

■ Kultursenatorin Feldbusch?

Neue Kriterien für die Besetzung des Kulturressorts?

In Hamburg konnte die Koalition aus CDU, FDP und Schill-Partei keine Kandidatin für die Kulturpolitik finden – der Kummer darüber hält sich in Grenzen, der Spott allerdings nicht in den Landesgrenzen.

Hamburg hatte die Wahl. Nun soll alles anders werden, versprechen die Sieger, eine Koalition aus CDU, Partei Rechtsstaatlicher Offensive und FDP. Die Polizeiuniformen sollen wieder blau sein. Der *transrapid* nach Berlin soll bald im Bau sein. Eine »Medienakademie« soll her, nachdem die Medienunternehmen der Stadt bereits den Rücken kehrten. Und ansonsten soll die schöne Stadt auch Stadt der schönen Künste sein.

Nur kosten darf es möglichst nix. Denn in der Stadt mit den meisten Millionären Europas soll Kultur lieber Geld bringen. Deshalb ist Hamburg die »Musicalhauptstadt Deutschlands«, und das findet sie auch gut so. Hier kann man Katzenmusik getrost anstimmen.

Ein Senatsamt für Kultur braucht es dazu nicht. Darin jedenfalls soll während der Koalitionsgespräche Einigkeit zwischen den »Bürgerblock«-Parteien gewesen sein.

Schon die Amtsvorgänger (ob Sozialdemokraten allein oder in Koalition mit FDP und Grünen) hatten sich nie sehr um diese Stadtbehörde gestritten. Gerne wurde sie zur Entsorgung unversorgter Genossinnen und Genossen genutzt.

Doch wenn schon so überflüssig wie überflüssige Politiker, so sollte in Hamburg – so auch diesmal wieder – doch wenigstens eine Frau dem Ressort vorstehen. Nike Wagner wurde nun ins Gespräch gebracht – ein Namensirrtum, wie inzwischen kolportiert wird. Man habe eine ganz andere Wagner im Sinn gehabt.

Nach ihrer Absage binnen Stunden wurde Vicky Leandros genannt, eine schlagende Alternative. Seither ist – ohne viel Aufhebens und Aufwand – die Kulturpolitik in Hamburg plötzlich ein Thema, das weit über alle Grenzen geht: die des Landes und die des Geschmacks.

Jahrelang war es – von gelegentlichem Theaterdonner abgesehen – so ruhig, als gäbe es gar keine nennenswerte Kulturpolitik in der Stadt.

Vielleicht war es sogar so. Jedenfalls raunten das Künstler, Regisseure, Filmfreaks, Soziokultur-Arbeiter und andere Rechtschaffene immer wieder. Nun folgt auf einmal der Hohn der Angst.

Die *Hamburger Morgenpost* startete gleich eine Serie »Hilfe für Ole«, in der Vorschläge zur Besetzung des ungeschätzten Pöstchens gefunden wurden: Verona Felbusch, weil sie auch bei starkem Gegner zurückschlage? Oder lieber Karl Dall, weil unter den Blinden der Einäugige König sei? Der Wunschkandidaten sind auf einmal viele.

Aber darüber wird nur zu leicht vergessen, dass es tatsächlich – und nicht erst seit der letzten Hamburg-Wahl – daran beschämend mangelt. In den Stadtparteien sind Kulturpolitiker jedenfalls immer noch belächelte Exoten. Und Richter Schill gab erst gar nicht vor, sich überhaupt nur ein Urteilen zur Kulturpolitik gemacht zu haben.

So lacht man in Hamburg und inzwischen bundesweit nicht so sehr über die Kandidatenposse, sondern unfreiwillig eher über ein zu spät bemerktes Versagen. Und das ist ein

unbestreitbares erstes Verdienst der neuen Regierung.

Was wäre denn wirklich, wenn Heidi Kabel oder Freddy Quinn, Symbolfiguren hanseatischer Kultur, das Amt leiteten? Wäre irgendetwas anders? Immerhin soll auch die letzte Senatorin, Christina Weiss, gefragt worden sei, ob sie nicht gleich weitermachen wolle.

Ob Kolportage nun oder Symptom – gewitzte Politik ist beides nicht. Oder ist es mit dem verzweifelten Spaß der Hamburger am Ende nur so, wie das Hauptwahlkampfthema »Innere Sicherheit« nun neu mit traditionellen blauen Uniformen umgekleidet wird?

Die Frage muss man schon fast bange stellen. Antworten sind jedenfalls aus diesem wie aus den vorangegangenen Senatzen nicht zu erwarten.

Rainer B. Jogschies

Vorankündigung

Fachtagung

»Magie der Langen Nächte«

11. Mai 2002 in Nürnberg

Eine Kooperationsveranstaltung der *Stadt Nürnberg*, des *Museumspädagogischen Dienstes Berlin* (angefragt), der Landesgruppe Bayern der *Kulturpolitischen Gesellschaft* und des *Instituts für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA)* mit Unterstützung der *Nürnberger Versicherung*.

Die Magie der Langen Museums- oder Kulturnächte, die in den letzten Jahren viele Städte ergriffen hat, soll an der Fachtagung aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden.

Soziologie, Feuilleton und Praxis werden u.a. den Fragen nachgehen, worauf denn den Erfolg der Langen Nächte beruht, ob und wie Auswirkungen auf die Rezeption des »alltäglichen« Kulturangebotes in den Städten zu erwarten sind.

Nähere Informationen ab Februar 2002: **ISKA**, Gostenhofer Hauptstr. 61, 90443 Nürnberg, Tel.: 0911/2729980, Fax: 0911/9296690, E-Mail: post@iska-nuernberg.de, homepage: www.iska-nuernberg.de